

## **Beschluss des 4. Landesparteitages**

### **1. Tagung, DIE LINKE. Thüringen, 16./17. November 2013**

(Abstimmungsergebnis: mehrheitlich beschlossen bei einer Gegenstimme und einigen Enthaltungen)

Der Landesparteitag beschließt:

#### **Den ländlichen Räumen in Thüringen eine Zukunft sichern!**

1. Die Partei DIE LINKE in Thüringen bekennt sich zu einer besonderen Unterstützung der ländlich geprägten Regionen Thüringens.
2. Der Landesparteitag schlägt vor, dass in Zusammenarbeit mit der Landtagsfraktion die Ausrichtung einer Landeskonferenz zu Entwicklungsperspektiven ländlicher Räume für das Jahr 2014 vorbereitet wird.
3. Der Landesparteitag nimmt die in der Anlage verankerten Vorschläge als Diskussionsgrundlage für die Erstellung bzw. Weiterentwicklung regionalspezifischer Entwicklungskonzepte zur Kenntnis. Diese Konzepte sollten als Leitlinien dem nächsten Parteitag vorgelegt werden.

## **DIE LÄNDLICHEN RÄUME IN THÜRINGEN HABEN EINE ZUKUNFT**

Diskussionsgrundlage der Partei DIE LINKE

Eine Frage gleich am Anfang:

Könnte sich die folgende Geschichte so in Thüringen ereignen?

Stefanie ist Verkäuferin und arbeitet im Dorfladen, der täglich frische Produkte der Landwirte und Gemüsebauern aus der Umgebung verkauft. Stefanie hat zwei Kolleginnen. Alle drei kümmern sich um den Verkauf der Waren, den Postservice oder um die Annahme von verschiedenen Aufträgen. Dazu gehören auch online – Bestellungen von Oma Berthold, die sich damit zu Hause noch nicht so gut auskennt. Denn das Dorf ist erst seit einem Viertel Jahr vollständig mit Breitbandanschlüssen versorgt. Ab und zu kommt Juliane vom dörflichen Sozialzentrum zu Frau Berthold nach Hause und bringt auch gleich den Einkauf mit.

Das Dorf hat eine kleine Schule. Stefanies Tochter Annika geht dort in die vierte Klasse. Der Unterricht findet jahrgangsübergreifend statt, wobei die älteren den jüngeren Schülern schon einiges erklären können. Annikas Klassenlehrer ist seit drei Jahren an der Schule und wurde speziell als Dorflehrer ausgebildet. Er wohnt acht Kilometer vom Dorf entfernt und kommt meistens mit dem Fahrrad. Im Winter oder sehr schlechtem Wetter nutzt er auch den Bus oder das Ruftaxi. Zweimal wöchentlich betätigen sich die Schüler im Schulgarten. Hier können sie z. B. die Entstehungsgeschichte einer Tomate mitverfolgen, bis sie im schönen roten Zustand in der Dorfküche landet. Diese wird von der Agrargenossenschaft „Grünes Land“ betrieben und bietet an Wochentagen und zu besonderen Anlässen Mittagessen für die eigenen Beschäftigten, für die Schüler und weitere Gäste an.

Annikas Vater Christian ist froh, endlich wieder eine Arbeit in der Nähe gefunden zu haben. Nachdem er drei Jahre lang nach Bayern pendeln musste, hat er jetzt eine feste und gut bezahlte Tätigkeit in einer Firma im Nachbarort, die kleine Blockheizkraftwerke konzipiert und herstellt. Ramon, der ältere Bruder von Annika hat gerade sein Abitur bestanden. Im Herbst beginnt er ein Medizinstudium, denn er möchte unbedingt Landarzt werden. Die jetzige im Ort ansässige Allgemeinmedizinerin ist 59 Jahre alt und wird bald den verdienten Ruhestand antreten. Das kann sie ohne Bedenken, weil die Besetzung des medizinischen Versorgungszentrums gesichert ist. Vielleicht zieht die Ärztin demnächst noch um. Ein Mehrgenerationenhaus ist gerade im Entstehen. ....

Eine mögliche Antwort: Vielleicht, aber wahrscheinlich nicht überall.

Warum eigentlich?

Thüringen ist überwiegend ländlich geprägt. Die darin liegenden Chancen müssen nur als solche besser erkannt und Initiativen zu ihrer Verwirklichung unterstützt werden. Ein Zukunftsplan für Thüringen muss zwingend Städte und Dörfer gleichermaßen einschließen. Die rasante Entwicklung städtischer Kerne darf nicht vom „Abhängen“ des ländlichen Umfeldes begleitet werden. Städte und Dörfer sind in vielen Belangen aufeinander angewiesen und können sich gut ergänzen, wenn es kein

„Entweder – Oder – Denken“, sondern das Bemühen um gemeinsames Fortkommen im Interesse der Menschen in Stadt und Land gibt. Das Ziel sollte also das Entwickeln von Regionen mit eigener Identität sein, in denen sich urbane und ländliche Strukturen ausgewogen ergänzen.

Was wäre Thüringen ohne seinen Reichtum an Wäldern, Bergwiesen, Feldern, Flüssen und Gewässerlandschaften, kulturellen Schätzen und schön gestalteten Dörfern?

Vor allem den hier lebenden Menschen liegt es am meisten am Herzen, dass bewährte Strukturen, ob alt oder modern, erhalten bleiben und zukunftsprägend werden.

Aus Sicht der Partei DIE LINKE hat hierbei den höchsten Rang, der jungen Generation eine gesicherte Perspektive zu ermöglichen.

Was heißt das im Besonderen?

- Dass die Abwanderung, vorwiegend junger Menschen, in Regionen mit vermeintlich besseren Zukunftschancen gestoppt werden muss;
- Wer nach Thüringen zurückkehren möchte, soll dies mit guten Aussichten tun können.

Was ist hierfür insbesondere notwendig?

- Am wichtigsten sind gute und existenzsichernde Arbeits- und Einkommensmöglichkeiten, denn Thüringen zählt immer noch zu den Bundesländern mit überdurchschnittlicher Arbeitslosigkeit und sehr niedrigem Erwerbseinkommen.
- Menschen werden zum Bleiben oder Wiederkommen motiviert, wenn sie ein freundliches Wohnumfeld, intakte Natur, gesunde Umweltbedingungen, eine familienfreundliche Versorgungs- und Dienstleistungsinfrastruktur, Kultur-, Freizeit- und Bildungsangebote, kurzum, eine hohe Lebensqualität vorfinden.

Nach aktuellen Angaben der Bundesagentur für Arbeit würde es in Thüringen einen abnehmenden Trend des Pendelns von Fachkräften in andere Bundesländer geben. Trotzdem hat der Aderlass vergangener Jahre die ländlichen Regionen zu stark geschwächt, so dass keinesfalls von einem Durchbruch die Rede sein kann.

Es gilt demzufolge, in einem verstetigten Prozess

- Defizite ländlicher Räume zu beheben,
- Aber noch besser: vorhandene Stärken als neue Potenziale zu erkennen und in Entwicklungen umzusetzen.

Was kann dies im Einzelnen bedeuten?

.... für die Infrastruktur generell:

Ihre Auslastung wird auf Grund des seit Jahren anhaltenden **Bevölkerungsrückganges** zunehmend geringer. Damit steigen die **Kosten der Unterhaltung**. Deshalb ist es an der Zeit, über **innovative und bezahlbare Systeme der Daseinsvorsorge** nachzudenken. Hier bestehen Chancen für neue **Forschungsfelder**, beispielsweise zur Entwicklung preisgünstiger modularer Systeme.

Im Interesse einer guten Planbarkeit von Einrichtungen der Daseinsvorsorge wird die Entwicklung einer **auf die Region bezogene Versorgungsstrategie** für sinnvoll erachtet. Ein attraktives Angebot bedarfsgerechter Infrastruktur schließt dabei die **Kombination von stationären und mobilen Einrichtungen** und ihre gute **Erreichbarkeit** ein. **Multifunktionszentren** können besonders in kleinen Orten eine sinnvolle Alternative zum Vorhalten weit verzweigter Angebote sein.

.... für das Bauen und Wohnen:

Für das Wohnen im ländlichen Raum wird die Frage der **Attraktivität des Wohnumfeldes** zunehmend aktuell, da Gemeinden auf

Grund des Bevölkerungsrückganges und der Ausdünnung von Angebotsstrukturen mehr oder weniger mit **Leerstand, ungenutzten Gebäuden und Brachen** konfrontiert sind. Mit Einfallsreichtum und klugen Konzepten kann und sollte diesen Entwicklungen entgegengewirkt werden. Denn es besteht die Gefahr, dass mit derartigen Verfallstendenzen das Attraktive des ländlichen Wohnens zunehmend schwindet und sich immer mehr Menschen in ihrem Umfeld nicht mehr wohlfühlen. Es entsteht ein „Teufelskreis“.

Aber es gibt gute Möglichkeiten, diesem zu entkommen.

Hier einige Vorschläge:

- Wohn- und Gewerbegebiete sollten unter Beachtung von Entwicklungs- und Bevölkerungsprognosen abgestimmt zwischen benachbarten Gemeinden erfolgen. Anstelle ortsbezogener können **regionale Flächennutzungspläne** aufgestellt werden.
- Vorrang vor der Neuausweisung von Baugebieten und der Versiegelung wertvollen Bodens sollte die **Innenentwicklung** und die Wiedernutzbarmachung von Brachflächen haben.
- Bevor neu gebaut wird, sollte die **Reaktivierung leerstehender Gebäude** in den Vordergrund rücken.
- Sinnvoll für ländliche Gemeinden oder Regionen kann die Einrichtung eines **„Fonds ländliches Bauen“** sein, mit dem Projekte unterstützt werden können, die ansonsten auf Grund mangelnder Finanzkraft privater Eigentümer nicht realisiert werden könnten.
- **Orts- und siedlungsbildprägende Bauten** müssen erhalten werden, was häufig Sanierungsaufwand erfordern kann. Im Interesse der Allgemeinheit wäre auch hier der genannte Fonds einsetzbar.

- In Abhängigkeit von Bedarfen und Bevölkerungsprognosen ist **sozialer Wohnungsbau** auch in Dörfern und kleinen Städten einzuplanen.
- In ländlichen Gebieten gibt es einen überdurchschnittlich hohen Bestand alter Wohn- und Gesellschaftsbausubstanz, was zwangsläufig mit einem überhöhten Energiebedarf verbunden ist. Daher sind Konzepte für die **bezahlbare energetische Sanierung** des Bestandes unter Einbeziehung staatlicher Förderung zu entwickeln.
- Ländliches Bauen bietet zudem ein **Experimentierfeld für alternative Bausysteme**, sowohl in Bezug auf die verwendeten Baumaterialien als auch die Bauausführung (Niedrigenergiehäuser, Lehmbauprojekte u. ä.)

Häuser sind Spiegelbilder des Menschen. Dort, wo Gebäude schön gestaltet oder noch im Entstehen sind, hat auch das Dorf eine Zukunft.

#### ... für Betreuung und Bildung der jungen Generation:

Ein wesentliches Kriterium für die Bewertung, in wie weit Betreuungs- und Bildungseinrichtungen in ländlichen Räumen **attraktiv und familienfreundlich** sind, stellt die **Wohnortnähe** dar. Dies gilt insbesondere für den Kita- und Vorschulbereich, wo der Grundsatz „**Kurze Beine, kurze Wege**“ immer noch maßgebend sein sollte. In den Orten, in denen sich eine Schule befindet, soll sie auch bestehen bleiben. Zurückgehende Schülerzahlen dürfen nicht länger das „Aus“ für den Bestand kleiner Schulen bedeuten. Im Gegenteil, sie bieten immer eine Chance für das Besinnen auf neue Schulformen oder kombinierte Nutzungen. Warum kann eine Schule kein **kulturelles Kinder- und Jugendzentrum** in einem Ort sein? Schulen beleben ein Dorf nur, wenn Kindergesichter in ihnen zu sehen sind!

Für ländliche Regionen ist die **Vielfalt** des Angebotes an Betreuungs- und Bildungsstätten zukunftsprägend. Auch hier gilt: Der Bestand an Kindertagesstätten, Ganztagschulen, Berufsschulen, Fach- und Hochschulen, Universitäten bis zu Berufsakademien soll erhalten werden. Neubauten sollten keinesfalls ausgeschlossen, aber mit Bedacht und bedarfsgerecht geplant werden.

Bedarfe resultieren insbesondere aus **regionaltypischen Schlüsselbranchen**, die jede Region für sich definieren sollte. Auch deshalb wird eine kontinuierliche Zusammenarbeit und **Abstimmung zwischen Bildungseinrichtungen und Wirtschaftsvertretern** für sinnvoll erachtet, denn für alle Beteiligten kann ein „Win – Win – Resultat“ entstehen. Durch Kooperationsverbünde können besonders kleine und mittelständische Betriebe in ländlichen Räumen längerfristig auf Nachwuchs an qualifizierten Fachkräften bauen, Schülerinnen und Schüler durchlaufen über mehrere Jahre praxisnahe Bildungsgänge.

Besonders in dezentralen ländlichen Gebieten werden alternative Lernformen, wie „e – learning“ zunehmend wichtiger. Diesen neuen Anforderungen müssen selbstverständlich die Lehrinhalte und Ausbildungsgänge der Lehrkräfte angepasst werden.

#### ... für die soziale Infrastruktur und Gesundheitsbetreuung:

Im Vergleich zu den größeren Thüringer Städten geht der **Ärztebestand** in den ländlichen Gebieten weiter zurück. Der Trend wird sich auch so fortsetzen, wenn keine wirksamen Rahmenbedingungen

geschaffen werden, die ausgebildete Ärzte motivieren, als **Landarzt** tätig zu werden. Warum soll z. B. ein junger Arzt aufs Land ziehen, wenn gerade eine Kita oder Schule geschlossen wurde?

Deshalb ist es notwendig, nicht einseitig den Bereich gesundheitliche Betreuung zu in den ländlichen Regionen Thüringens zu betrachten, sondern **alle Formen sozialer Daseinsvorsorge**.

Wie könnten diese ausgestaltet werden?

In einem Dorf, einer Landgemeinde oder Verwaltungsgemeinschaft wird ein **Sozialzentrum** geschaffen. Ungenutzte und dafür geeignete Gebäude sind meistens vorhanden, z. B. eine ehemalige Schule oder Räumlichkeiten der Gemeindeverwaltung. Dort werden alle sozialen Dienstleistungen angeboten: Von Nutzungsmöglichkeiten für Vereine bis zu Beratungsleistungen oder die ambulante Versorgung Demenzkranker. Ein **Koordinator für soziale Dienste** ist dort hauptamtlich tätig und Ansprechpartner für Menschen mit verschiedenen sozialen Anliegen.

Mut machende Beispiele gibt es schon:

- Das noch im Bau befindliche Gemeindezentrum Marksuhl wird künftig in Zusammenarbeit mit dem kommunalen Krankenhaus Bad Salzungen die Verbindung von behindertengerechten Wohnungen mit verschiedenen Angeboten für Pflegeleistungen, betreutem Wohnen und ärztliche Versorgung organisieren.
- Mit dem Projekt „Landengel“ der Stiftung Landleben Kirchheiligen sollen zu altersgerechten Wohnungen, Gesundheits- und Betreuungs- und Pflegeleistungen nach und nach weitere Angebote hinzukommen. Ideen gibt es viele.

Insbesondere in kleineren Gemeindestrukturen bietet sich an, das Sozialzentrum mit der Gemeindeverwaltung zu verknüpfen. Dann können sämtliche Leistungen in einem Bürgerservicezentrum gebündelt werden.

In jeder Verwaltungsgemeinschaft oder Landgemeinde entsteht ein **Landambulatorium als medizinisches Versorgungszentrum**, in dem auch die Apotheke, ein Pflegedienst oder eine Physiotherapie ihre Dienste anbieten können. Modelle von arztentlastenden Tätigkeiten (z.B. VERAH - Versorgungsassistenz in der häuslichen Praxis) existieren bereits und könnte die medizinische Versorgung im ländlichen Raum unterstützen und erleichtern. Zwischen einzelnen Orten wird über den ÖPNV ein Zubringerdienst zum Landambulatorium oder zu Fachärzten bzw. Krankenhäusern in größeren Städten organisiert (Patientenshuttle).

DIE LINKE sieht in diesen Beispielen positive Ansätze, die jedoch intensiverer gesellschaftlicher Unterstützung bedürfen. Daher halten wir ein entsprechendes Landesförderprogramm für erforderlich, das mit Bundesmitteln verstärkt werden sollte. Zu den richtigen Weichenstellungen gehören zudem angepasste Regelungen für die Vergütung von Landärzten und spezifische Ausbildungsgänge.

### ... für Mobilität und den Öffentlichen Nahverkehr

Mobilität ist für die meisten Menschen ein wesentlicher Faktor für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Insbesondere für die Anbindung ländlicher Regionen bedarf das Netz des ÖPNV in Thüringen dringend einer Erneuerung, weil es gegenwärtig den vielfältigen Mobilitätsbedürfnissen der Bevölkerung nur begrenzt gerecht wird. Dazu gehört eine abgestimmte **Verknüpfung von Bahn- und Bussystemen**. Zum Beispiel würden wir für sinnvoll erachten, den Verkehrsverbund Mittelthüringen (**VMT auf ganz Thüringen**) ausweiten. Kreisgrenzen dürfen nicht länger Grenzen der Erreichbarkeit der Menschen in ländlichen Orten sein.

Darüber hinaus sind innovative Ideen für neue attraktive **zielgruppenorientierte** Angebote gefragt, die **flexibel** auf Bedarfe in besonders dünn besiedelten Gebieten reagieren. Rufbusse, Mietfahrzeuge, digital vernetzte und öffentlich organisierte Mitfahrzentralen haben sich bereits bewährt und können sinnvolle Varianten sein.

Längerfristig arbeitet DIE LINKE an einem Konzept für einen flächendeckenden **fahrscheinfreien ÖPNV** in Thüringen, weil wir von den positiven sozialen und ökologischen Wirkungen überzeugt sind. Überregional gibt es hierfür bereits praktische Beispiele, die die Vorteile belegen.

Innovative Verkehrssysteme im ländlichen Raum schließen **multifunktionale Lösungen** für die Infrastruktur ein. Ein Beispiel kann die Einbindung des Radwegenetzes im Zuge des Wald- und landwirtschaftlichen Wegebbaus sein.

Voraussetzung für die Funktionsfähigkeit der Verkehrsverbände im ländlichen Raum ist auch hier eine **zwischen Kommunen abgestimmte Konzeption**.

### ... für die Energieversorgung

**Energiesicherheit** ist für DIE LINKE ein wesentlicher Bestandteil öffentlicher Daseinsvorsorge, in dem wirtschaftliche, ökologische und soziale Aspekte in Einklang zu bringen sind.

Dem ländlichen Raum kommt für die Ausrichtung künftiger Energieversorgungssysteme in Thüringen eine **Schlüsselrolle** zu. Denn dezentrale Strukturen sind gut geeignet, um erneuerbare Energiequellen, wie Biomasse, Windkraft und Sonnenenergie, verschiedene Energiespeicher und Verteilnetze in Verbrauchernähe zusammenzuführen.

Um örtliche Strom- und Wärmeenergiebedarfe und vorhandene Erzeugungspotenziale besser aufeinander abstimmen zu können, ist eine **kommunale bzw. regionale Bauleitplanung** unabdingbar. Damit könnte beispielsweise auch die Genehmigung von Biomasseheizkraftwerken ohne garantierte ortsnahe Abnahme von Wärme künftig vermieden werden.

Große Potenziale hat für uns die Nutzung von Biomasse in Form von Holz und Biogas. Die Verstromung landwirtschaftlicher Produkte, die der menschlichen Ernährung dienen, lehnen wir ebenso ab wie eine Energiepflanzenproduktion, die sich schädigend auf die Umwelt auswirkt. Für die Biogaserzeugung halten wir vor allem Gülle, Stroh, Grünschnitt oder organische Abfälle für geeignet.

Eine nachhaltige Energieversorgung für die ländlichen Räume in Thüringen stellt auch ein breit gefächertes **Betätigungsfeld für land- und forstwirtschaftliche Betriebe** dar, die sich damit zusätzliche Einkommensmöglichkeiten erschließen können.

#### ... für moderne Kommunikation:

Die flächendeckende Versorgung **mit leistungsfähigen Internetverbindungen** stellt gegenwärtig ein wesentliches Element der Daseinsvorsorge dar. Deshalb müssen immer noch vorhandene Lücken, die in erster Linie den ländlichen Raum betreffen, geschlossen werden. Insbesondere in dezentral strukturierten Regionen mit sehr geringer Bevölkerungsdichte ist dies im Zeitalter der Nutzung modernen Kommunikations- und Informationstechnologien geradezu **existenziell**. Mit der Breitbandinitiative der Thüringer Landesregierung konnten bereits Teilerfolge erzielt werden, indem Defizite in der Erreichbarkeit von Haushalten, Unternehmen und Einrichtungen abgebaut werden konnten. Trotzdem bestehen nach wie punktuell „weiße Flecken“, weshalb das Fortführen von Förderprogrammen für notwendig erachtet wird.

Ein Defizit sehen wir ebenso in der noch mangelnden Eigenpräsentation und **Öffentlichkeitsarbeit** mancher Gemeinden. Die eigene Homepage könnte ein guter Anfang sein, die Stärken einer Gemeinde oder Region besser bekannt zu machen. Orientierung könnten die Ergebnisse der von der Landtagsfraktion DIE LINKE in Auftrag gegebenen Studie "Analyse der Präsentation der Thüringer Gemeinden im Internet" geben.

#### .... für die Entsorgungsinfrastruktur

##### a) Abwasserbehandlung:

Für saubere Flüsse, sauberes Grundwassers und unbelastete Böden ist eine ordnungsgemäße Abwasserreinigung unerlässlich. Mit einem Landesanteil von über einer Milliarde Euro hat Thüringen seit 1990 bereits mehr als fünf Milliarden Euro dafür ausgegeben.

Vor allem aber in den ländlichen Gebieten Thüringens sind viele Grundstücke noch nicht mit einer **vorschriftsmäßigen Kläranlage** ausgerüstet.

Da in den Dörfern nur sehr wenige Menschen für die Finanzierung der Anlagen aufkommen müssen, wird es für die einzelnen Haushalte zunehmend teuer.

Im Vergleich dazu: In größeren Gemeinden wurden schon viele zentrale Kläranlagen errichtet, die zudem öffentlich gefördert werden konnten.

Die zur Verfügung stehenden Mittel werden immer weniger. Trotzdem müssen die gesetzlich geregelten Schutzanforderungen erfüllt werden. An dieser Stelle ist die **finanzielle Angemessenheit und Zumutbarkeit** für die betroffenen Bürger zunehmend in Frage zu stellen.

Die Pläne der Thüringer Landesregierung zum Ausbau der Abwasserbehandlung in sehr kleinen Gemeinden nehmen nicht ausreichend Bezug auf die Qualität der betreffenden Gewässer.

Was bedeutet das?

- Städtische Entsorgungssysteme sind nicht ohne weiteres auf ländliche Gebiete übertragbar.
- Die Errichtung von Behandlungsanlagen sollte sich auf Gebiete konzentrieren, in denen die Wasserqualität noch nicht ausreicht.
- Der Bau von Kleinkläranlagen darf nicht überreguliert werden, besonders, wenn das Wasser bereits den EU - Normen entspricht.
- Abwasserteichen und Pflanzenkläranlagen sollten vorrangig zum Einsatz kommen, weil sie energiesparender und sicherer als vollbiologische Kleinkläranlagen betrieben werden können.
- Hindernisse zur eigenverantwortlichen Errichtung dieser Anlagen müssen beseitigt werden. D. h., dass Bürger Anspruch auf die Unterstützung durch ihren kommunalen Zweckverband haben. DIE LINKE prüft in diesem Zusammenhang, ob ggf. das Thüringer Wassergesetz geändert werden muss.
- Bürgerinnen und Bürger dürfen gegenüber Zweckverbänden, die zentrale Behandlungsanlagen geschaffen haben, nicht benachteiligt werden.

**Abwasserbeseitigungskonzepte müssen die demografische Entwicklung im ländlichen Raum stärker berücksichtigen!**

b) Abfallentsorgung:

DIE LINKE setzt sich dafür ein, dass die Abfallbewirtschaftung auch künftig eine wichtige **kommunale Aufgabe der Daseinsvorsorge** bleiben wird. Der aktuelle Landesabfallentwicklungsplan formuliert zwar den Grundsatz des Vorrangs der entstehungsortnahen Abfallverwertung, andererseits soll dieser aber nicht an den Grenzen von Bundesländern Halt machen. Diese Philosophie lehnen wir ab, denn sie mag sich im Einzelfall für einen Entsorgungsträger wirtschaftlicher darstellen. Ein Beitrag zum Klimaschutz können derart transportintensive Varianten keinesfalls sein.

Ländliche Räume bergen besondere Potenziale zum Aufbau bzw. die **Optimierung von Verwertungssystemen** im Bereich biogener Reststoffe. Bio- und Grünabfälle, Material aus der Landschaftspflege, organische Abfälle aus Haushaltungen und der Industrie, Land- und Forstwirtschaft bieten sich für stoffliche und energetische Verwertungsverfahren an. Mit der Herstellung wertvoller Komposterden kann ein Beitrag zur Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit geleistet werden.

In Thüringen hat die **Biomasse** einen Anteil von rund 90 Prozent an der Energieerzeugung aus erneuerbaren Energiequellen, wobei die Potenziale der biogenen Abfälle noch nicht ausgeschöpft sein dürften. Ihr Anteil liegt derzeit bei lediglich 2 Prozent. Deshalb sollten noch ungenutzte Verwertungsmöglichkeiten geprüft und entsprechende Strukturen ausgebaut werden.

## Ländlicher Raum macht Arbeit, aber wie und wo?

### ... in der Landwirtschaft und im Gartenbau

- Für DIE LINKE stellt die Landwirtschaft nach wie vor einen der wichtigsten Wirtschaftszweige in ländlichen Regionen dar, weil sie neben der Erzeugung von Nahrungsmitteln als vordergründige Aufgabe **viele weitere Leistungen** für die Gesellschaft erbringt. Genannt seien diverse Dienstleistungen für den ländlichen Raum, Schutz und Pflege von Natur- und Kulturlandschaftsräumen, die Erzeugung nachwachsender Rohstoffe oder Leistungen für den Energiesektor.
- Das Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Forsten, Umwelt und Naturschutz legte vor einem Jahr als Ergebnis eines mehrjährigen Diskussionsprozesses mit Partnern und Berufsverbänden die Agrarstrategie „**Zukunftskatalog Thüringer Landwirtschaft 2020**“ vor. Nach dem darin formulierten Leitbild ist die Thüringer Landschaft vielfältig strukturiert, marktorientiert, natur-, klima- und umweltverträglich, GVO – frei und zukunftsfähig. Aus dem Leitbild wurden Grundziele und Handlungsfelder abgeleitet. Die Ziele der Thüringer Agrarpolitik lauten demnach:
  1. Die Erhöhung der Wertschöpfung und der Erhalt bzw. der Ausbau der Beschäftigung in der Thüringer Landwirtschaft
  2. Die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft der Thüringer Landwirtschaft
  3. Die Verbesserung des Beitrages der Thüringer Landwirtschaft zu Natur-, Umwelt-, Klima- und Tierschutz
  4. Die Verbesserung der Akzeptanz der Landwirtschaft in der Gesellschaft.
- Nach Dafürhalten der LINKEN wurde mit der Strategie eine gute Orientierung für die Beschäftigten in den vielfältigen Tätigkeitsbereichen der konventionellen und ökologischen Landwirtschaft sowie des Gartenbaus vorgelegt.
- Dass Agrarbetriebe vielfältig aufgestellt sind, sich also zunehmend **Diversität in ihren Einkommensmöglichkeiten** schaffen, ist positiv zu werten, resultiert jedoch aus den immer schwieriger werdenden wirtschaftlichen Rahmenbedingungen: Auf Grund der Einbindung in den globalen Markt bestehen keine kontinuierlichen Marktabsatzchancen, zum Teil wirken sich Marktpreis- und damit Gewinneinbußen sowie ein stetiger Anstieg der Betriebskosten einschneidend auf das Betriebsergebnis aus. Betriebe können jedoch wirtschaftlich sattelfester werden, wenn sich ihnen ausreichend Einkommensalternativen bieten. Dabei sind größere Betriebsstrukturen, wie sie auch in Thüringen häufig zu finden sind, gute Voraussetzungen.
- Wir halten **Betriebsprämienzahlungen** an Landwirtschaftsbetriebe nach wie vor für erforderlich, womit sie durchschnittlich etwa die Hälfte ihres Einkommens erwirtschaften. Würden diese wegfallen, wäre die Aufgabe mancher Unternehmen unausweichlich.
- Deshalb sind **Direktzahlungen** im Rahmen der Gemeinsamen Europäischen Agrarpolitik weiterhin notwendig. Die aktuellen Verhandlungsergebnisse für die kommende Förderperiode ab 2014 zeigen inzwischen in eine positive Richtung: Agrarproduktion wird grüner und ökologischer, weil 30 Prozent der Direktzahlungen eines Betriebes an die Einhaltung ökologischer Kriterien gebunden sind.
- Wir sprechen uns für den weiteren Ausbau des **Ökolandbaus** in Thüringen aus, was bessere Förderbedingungen sowohl für den Erhalt von Ökobetrieben als auch für die Umstellung

erfordert. Ein großes Hemmnis ist bisher die geringe Dichte von **Verarbeitungskapazitäten** für biologisch erzeugte Produkte. Das Marktangebot an Bioprodukten stammt zu einem übergroßen Anteil nicht aus Thüringen. Demzufolge muss künftig neben „Bio“ auch „Regional“ ein Markenzeichen werden.

- Auf die **regionale Herkunft und Frische** von landwirtschaftlichen Produkten legen immer mehr Menschen wert. Dieser erfreuliche Trend sollte sich noch stärker in regionaler Selbstorganisation der Veredelung, Verarbeitung und Vermarktung auch im konventionellen Produktionsbereich widerspiegeln. Ein nachahmenswertes Beispiel stellt das Heichelheimer Kartoffelverarbeitungsunternehmen ABLIG Feinfrost GmbH dar, das Vertragsanbau mit Thüringer Landwirten mit eigener Verarbeitung bis zur Vermarktung in sich vereint.
- Zukunftssicherheit von Agrarbetrieben erfordert auch **gleichberechtigte Chancen für alle Betriebsgrößen und –strukturen sowie Eigentumsformen**. Nebenerwerbslandwirte brauchen ebenso wie juristische Personen und Agrargenossenschaften weiter Bestandsgarantie.
- Insbesondere dürfen **arbeitsintensive** Betrieben, z. B. mit Tierhaltung, **keine Benachteiligung** erfahren. Wichtig ist für DIE LINKE insbesondere die Berücksichtigung des Faktors Arbeit bei der Bemessung der Agrarbeihilfen.
- DIE LINKE **befürwortet die Tierhaltung** in Thüringen, wenn sie nachhaltigen Kriterien gerecht wird, also ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Erfordernissen gerecht wird. Ausführlicher sind unsere Standpunkte in den „Thesen zur Tierhaltung“ verankert.
- In Thüringen fehlt immer noch ein **landesweites Flächennutzungs-, Wirtschafts- und Verwertungskataster für die Landbewirtschaftung**. Dies wäre aus unserer Sicht notwendig für eine ausgewogene naturräumliche Entwicklung, die den vielfältigen Landnutzungsbedürfnissen der Wirtschaftsbranchen, des Bauwesens oder der Energiewirtschaft gerecht wird, aber auch Naturschonung und Biodiversität berücksichtigt. Dieses Kataster könnte unter breiter gesellschaftlicher Beteiligung entwickelt werden, um späteren Interessenskonflikten vorzubeugen.
- Einen Schwerpunkt sehen wir in der weiteren Sicherung der **Agrarinvestitionsförderung**. Insbesondere für tierhaltende Betriebe mit dem Produktionsziel Milchproduktion kommt es auf das Erschließen besonderer Marktchancen für regionale, qualitativ hochwertige Produkte an. Darüber hinaus werden an sie von der Gesellschaft zu Recht hohe Anforderungen an die Verbesserung des Umwelt- und Tierschutzes gestellt. Diesen Erfordernissen werden häufig noch genutzte alte Stallanlagen nicht mehr gerecht. Deshalb werden in den nächsten Jahren bei vielen Betrieben sehr kostenintensive Investitionen anstehen, die förderseitig flankiert werden müssen.
- Naturgebundene Wirtschaftszweige, wie die **Landwirtschaft, der Gartenbau und die Forstwirtschaft**, sind wetterbedingten Produktionsrisiken stärker als andere Branchen ausgesetzt. Das diesjährige Hochwasser zeigte dies erneut auf. Da mit Sicherheit die Risiken auch künftig bestehen bleiben und möglicherweise sogar zunehmen werden, wiederholt DIE LINKE ihre Forderung nach einer **Mehrgefahrenversicherung** mit Beteiligung des Landes, ggf. auch des Bundes.
- Um das Image der Thüringer Landwirtschaft zu verbessern, befürworten wir die vielfältigen Ideen und Initiativen sowie neuen Formen der Öffentlichkeitsarbeit des Thüringer Bauernverbandes. Zudem versucht die „Stiftung Ländliche Neugier“, mit interessanten Projekten junge Menschen für die Landwirtschaft zu interessieren und begeistern. Diese Beispiele lassen auf eine gute Zukunft für die Landwirtschaft in Thüringen hoffen.

### ... in der gewerblichen Wirtschaft:

- Die gewerbliche Wirtschaft im ländlichen Raum wird **vorwiegend von kleinen und mittelständischen Unternehmen** getragen. Die Wahrscheinlichkeit, ihnen langfristig mehr Bestandssicherheit im Marktgeschehen zu gewähren, steigt mit dem Einbinden in **nachhaltige regionale Wirtschaftskreisläufe**. Dabei sollten ländliche Regionen die für sie **typischen Branchen definieren**, die sie schwerpunktmäßig im Interesse der Unternehmen ausbauen und zukunftsfähig gestalten möchten. Bedingt durch demografische Veränderungsprozesse im ländlichen Raum werden sich künftig entsprechend notwendige Wirtschaftszweige besonders entwickeln. Z. B. dürfte durch den wachsenden Anteil alter oder pflegebedürftiger Menschen der Bedarf an Betreuungs- und Pflegedienstleistungen und entsprechender Einrichtungen spürbar ansteigen.
- Für die Aufwärtsentwicklung ländlicher Regionen bieten sich **Kooperationsbeziehungen und Netzwerke** zwischen kleinen und mittelständischen Betrieben (KMU) und in der Nähe befindlichen wissenschaftlichen und Forschungseinrichtungen an. KMU sind selten aus eigener Kraft in der Lage, Forschungskapazitäten vorzuhalten.
- Zur Unterstützung von Neugründungen sollten regionale **Gründerzentren** beitragen, die beratend und koordinierend tätig sind.
- Besondere Potenziale und Chancen für eine sozial gerechte und nachhaltige Wirtschaftsentwicklung schreibt DIE LINKE **Genossenschaften** zu. Das Beispiel der zunehmenden Zahl von Energiegenossenschaften in Thüringen bestätigt die Richtigkeit dieser Bewertung. Wir werden uns auch künftig für eine stärkere Unterstützung des Genossenschaftswesens durch die Landesregierung einsetzen. Es gibt kaum Bereiche, die nicht für das Erbringen von Leistungen auf genossenschaftlicher Basis geeignet wären. Neben der Energiebereitstellung kann dies die Bereiche öffentliche Dienstleistungen, ÖPNV, die Wohnungswirtschaft, Sozial- und Gesundheitswesen, Kinderbetreuung, Sport, Freizeit und Kultur oder Kommunikationstechnik einschließen.
- Zur Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe auch innerhalb von Biosphärenreservaten und Naturparks sollten **gezielt Firmen**, z. B. der hochwertigen Holzverarbeitung, **angeworben und förderseitig unterstützt** werden.
- DIE LINKE erneuert ihre seit Langem bestehende Forderung, in Thüringen einen **öffentlich geförderten Beschäftigungssektor** zu schaffen. Dieser wird für notwendig erachtet, weil einerseits dringend gesellschaftlich notwendige Arbeiten nicht erledigt werden, wenn sie sich für ein privatwirtschaftliches Unternehmen nicht „rechnet“, andererseits viele Menschen in Arbeitslosigkeit oder prekären Beschäftigungsverhältnissen „gefangen“ sind. Für den ÖBS bieten sich insbesondere der Sozialbereich, Kultur und Tourismus, Denkmalschutz oder ökologische Projekte an. Wichtig ist hierbei, dass Beschäftigung im ÖBS langfristig angeboten und existenzsichernd bezahlt wird. Für die Finanzierung sollte ein eigenständiges Förderprogramm aus dem Bundeshaushalt, ggf. flankiert durch Landesmittel, erstellt werden.

### ... im Tourismus

- Die Thüringer Tourismusbranche birgt nach unserem Dafürhalten noch eine Reihe **ungenutzter Potenziale** für die regionale Wirtschaftsentwicklung.
- Im ländlichen Raum entwickeln sich zunehmend **kulturelle und kreative Prozesse**, die nicht nur den Tourismus befördern, sondern auch kulturelle Identität und Teilhabe für die dort wohnenden Menschen erzeugen können. Im Zuge des demografischen Wandels stellt dies auch ein generationenübergreifendes, verbindendes Element dar.

- Auf Grund seiner vielfältigen und abwechslungsreichen **Natur- und Kulturlandschaften** liegen, neben dem Städtetourismus, die besonderen Stärken der ländlichen Räume im **Rad-, Wander-, Natur- und Gesundheitstourismus**.
- In **Verbindungen mit der Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft** bestehen Möglichkeiten für eine **Angebotsvielfalt**, wenn Direktvermarktung, Urlaub auf dem Bauernhof, kreativer Landurlaub u. ä. sinnvoll miteinander vernetzt werden.
- Defizite liegen nach unserem Dafürhalten immer noch in der **Imagepflege** und der öffentlichen Darstellung von Alleinstellungsmerkmalen von Tourismuszentren. Die Entwicklung von Dachmarken nach dem Vorbild der Rhön sollte daher forciert werden.
- Ein wesentlicher Imagefaktor ist nicht zuletzt die **Bezahlbarkeit** von Angeboten auch für Menschen mit „kleinerem Geldbeutel“. Deshalb sollten sich die ländlichen Angebote nicht vordringlich auf das Fünfsterne – Hotel, sondern vielmehr auf Camping, die Ferienwohnung oder den Gasthof konzentrieren. Es gilt, die besondere Ursprünglichkeit Thüringens erlebbar zu machen.
- Insbesondere der **Thüringer Wald** gilt traditionell als **Winterferienziel**. Auf die kurz- und längerfristigen meteorologischen Auswirkungen des Klimawandels wird sich die Tourismuswirtschaft perspektivisch einstellen müssen. Seit einigen Jahren müssen sich Anbieter im Tourismusbereich mit dem Problem mangelnder Schneesicherheit auseinandersetzen. Daher sollten künftige Tourismuskonzepte verstärkt **Ganzjahresangebote** in den Blick nehmen. Hierbei bietet sich an, Städte- und ländlichen Tourismus stärker miteinander zu vernetzen. Dabei ist die Dichte an „Spaßbädern“ in Thüringen mehr als ausreichend. Stattdessen sollte der Schwerpunkt auf andere **„Schlechtwetterangebote“**, wie Theater oder Museen gelegt werden. Eine Möglichkeit könnte die Entwicklung von flexiblen und zielgruppeorientierten Paket/Modulangeboten, die online abrufbar sind, unter Koordinierung durch die Thüringer Tourismus GmbH sein.
- **Langfristig** sollte auf spezielle **Höhepunkte** aufmerksam gemacht werden, z.B. die Landesgartenschauen in Schmalkalden und Apolda.
- Beispiele für die „Abschreckung“ von Touristen, wie z. B. durch die Einführung einer Sperrzeitenverordnung für die Fahrgastschiffahrt am „Thüringer Meer“ dürfen sich nicht wiederholen. Diese schaden der Förderung des Wirtschaftsfaktors Tourismus und damit den in der Tourismusbranche beschäftigten Menschen.
- Mit Tourismus im „Grünen Herzen“ Deutschlands sollten Gäste **positive Assoziationen** verbinden! Dazu gehört auch, mittels Qualifizierungslehrgängen die Gästebetreuungsqualität zu verbessern.

### ... In der Forstwirtschaft

Der Wald in Thüringen ist durch eine seit Jahrhunderten betriebene Forstwirtschaft geprägt. Hauptbaumart ist die Fichte, die von der Holzindustrie sehr nachgefragt ist. Stressfaktoren, wie Schädlingsbefall, häufiger Wechsel von Trockenheit oder Nässe sowie Schadstoffeinträge, teils verstärkt durch klimatische Veränderungen, setzen den Wäldern stark zu. Trotzdem ist der Holzzuwachs seit Jahren stark steigend, was eine **nachhaltige Holzwirtschaft** geradezu herausfordert. Nicht zuletzt auf Grund der Anforderungen an eine erhöhte Biodiversität findet auch in Thüringen der Umbau zu artenreichen Mischwäldern statt, wobei dieser Prozess naturgemäß noch Jahrzehnte in Anspruch nehmen wird. Diese wenigen Aspekte charakterisieren bereits die Vielfalt der Aufgaben in der Waldökologie, der Holzwirtschaft, im Waldschutz oder in der Umweltbildung.

Probleme bereiten allerdings die **komplizierten Waldbesitzstrukturen**. Thüringen hat rund 200 Tausend Privatwaldeigentümer mit einem Gesamtwaldanteil von 40 Prozent. Häufig sind sie nicht bekannt oder wohnen nicht mehr in Thüringen. Staatliche Beförderung des Kleinprivatwaldes erfordert auch deshalb einen immensen Aufwand und ist oft defizitär.

Somit stehen für die Thüringen Forstwirtschaft aus Sicht der LINKEN insbesondere folgende Aufgaben:

- Die bisher **ungenutzten Potenziale** an Holz, besonders im Privatwaldbereich, müssen weiter erschlossen werden. Thüringen importiert z. B. mehr Holz für die Sägeindustrie als selbst eingeschlagen wird. Dies steht einer nachhaltigen und klimaschonenden Forstwirtschaft und Holzverarbeitungsindustrie entgegen.
- Da Privatwald oft kleinparzelliert ist und ungünstige Strukturen für Bewirtschaftung aufweist, sollten verstärkt Instrumente, wie die Förderung **forstlicher Zusammenschlüsse, der Waldflurneueordnung, des freiwilligen Landtausches oder der Bildung von Waldgenossenschaften**, genutzt werden, um die Möglichkeiten der Wertschöpfung zu verbessern.
- Mit dem Projekt der Privatwaldförderung „**Wald wird mobil**“ konnten bereits Erfolge erzielt werden. Trotzdem könnten nach Angaben von „ThüringenForst“ bei der Erschließung der großen vorhandenen Potenziale ca. 4900 Arbeitsplätze im **Cluster „Forst und Holz“** des Freistaats zusätzlich geschaffen werden.
- Z. B. fehlt die Verarbeitung von Holz zur Herstellung von Furnieren und Möbeln im Freistaat fast vollständig.
- Notwendig ist darüber hinaus die Förderung der **Erstaufforstungen** mit unter Verwendung von standortgerechten Laubholz- und Mischkulturen. Damit kann ein Beitrag zur biologischen Vielfalt, zur Abmilderung des Klimawandels sowie zur Verbesserung der Bodenqualität und des Wasserhaushalts geleistet werden.

Die Aufzählung kann selbstverständlich nicht erschöpfend sein. Viele weitere Potenziale schlummern mit Sicherheit im „ländlichen Raum“ Thüringens.

Welche administrativen Instrumente können dazu beitragen, sie zum Leben zu erwecken?

- Die Linke ist überzeugt, dass nachhaltige ländliche Regionen nur durch **wirtschaftliche** Leistungsfähigkeit, **soziale Sicherheit** und die Bewahrung der **natürlichen Lebensbedingungen** eine Zukunft haben werden.
- Perspektiven ländlicher Räume werden neben nationalen zunehmend von **global** verlaufenden Prozessen, wie Wirtschafts- und Handelsbeziehungen, weltweite Kommunikation, beeinflusst.
- **Entwicklungsdefizite** ländlicher gegenüber urbanen Räumen sind trotz teilweiser Fortschritte nach wie vor zu konstatieren.
- Die **Größe bzw. Ausdehnung** einer ländlichen Entwicklungsregion sollte sich in erster Linie aus einem gewachsenen soziokulturellen, wirtschaftlichen und naturbezogenen Beziehungsgefüge ergeben und nicht administrativen Vorgaben und Finanzdiktaten unterliegen.
- Die bisherige Entwicklung ländlicher Räume zeigt, dass sich der **integrierte** Ansatz, einschließlich der Verzahnung von Fördermöglichkeiten, bewährt hat. Im Vergleich zu starrer

Ressortabgrenzung eröffnen sich somit bessere Chancen, effizienter, unbürokratischer und flexibler auf Besonderheiten der jeweiligen Standortbedingungen zu reagieren. Zugleich können sich regionale Verwaltungen und Entscheidungsträger besser an den regionalen Erfordernissen orientieren.

- Voraussetzung, dass Einzelmaßnahmen und Aktivitäten zielorientiert erfolgen, ist das Erstellen von **regionalen Gesamtkonzeptionen**. Weil Unwägbarkeiten und unvorhergesehene Entwicklungen nicht auszuschließen sind, ist Flexibilität in ihrer Umsetzung erforderlich.
- Im Interesse eines effektiven Mitteleinsatzes erhöht **interkommunale Zusammenarbeit** die Chancen für eine bessere Auslastung infrastruktureller Einrichtungen. Auf Bedarfsänderungen kann darüber hinaus flexibler reagiert werden. Der Saale – Orla – Kreis ist Thüringer Modellregion im Rahmen des Aktionsprogrammes regionale Daseinsvorsorge, das auf die Anpassung von Infrastrukturprogrammen gerichtet ist. Es bleibt abzuwarten, in wie weit Erfahrungen aus dem Modellprojekt auf Thüringen übertragbar sind.
- Zukunftsweisenden Modellcharakter haben „**Projekte von unten**“, die mit der **LEADER – Methode** entwickelt wurden, weil auch die Finanzverantwortung teilweise an die Regionalen Aktionsgruppen übertragen wurde und somit Eigeninitiativen der örtlichen Bevölkerung und entsprechende Motivation gefördert werden konnten. Deshalb sollten derartige Organisationsformen erhalten bleiben.
- **LEADER – Projekte** benötigen Strategien, Betreuung und Begleitung, Erfahrungsaustausche, Schulungen und Vernetzung der Akteure. Mit der Zusammenführung der Akademie ländlicher Raum und der LEADER – Vernetzungsstelle zu einer Koordinierungseinheit wurde dafür in Thüringen eine gute Basis geschaffen.
- Förderung von Maßnahmen und Projekten in ländlichen Regionen basiert zu einem großen Anteil auf der europäischen Fondspolitik (ELER, EFRE, ESF) den Gemeinschaftsaufgaben des Bundes sowie diversen Landesprogrammen. Mit Blick auf die Vorbereitung der kommenden Fondsperiode ab 2014 sollten **Bündelungseffekte** zwischen den einzelnen Förderprogrammen angestrebt werden, um Überschneidungen zu umgehen und die Fördertransparenz erhöhen.
- Um Bürokratismus und Intransparenz zu vermeiden, sollte künftig ein **zentrales Fördergremium** die Verwaltung aller in der Region anfallenden Förderangelegenheiten wahrnehmen.
- Das bisherige System der Mittelausreichung und der Kontrolle ist unnötig kompliziert, langwierig in der Umsetzung sowie unflexibel in der Handhabbarkeit. Deshalb erscheint in diesem Zusammenhang die **Mitsprache der Akteure vor Ort** bei der **Auswahl der wichtigsten Förderkriterien** bereits in der Phase der Vorbereitung der neuen Förderperiode besonders wichtig. Es sollte ein Umsteuern der Förderprozesse in Richtung „von unten nach oben“ einsetzen. Akteure im Ort wissen am besten, was die Region dringend benötigt.
- Regionalen Akteuren sollte auch ein größeres Mitsprache- und Entscheidungsrecht bei der **Vergabe und Verwendung von Fördermitteln** eingeräumt werden. Befürwortet wird die Zusammenführung von EU - Mitteln in einem Regionalfonds. Dabei sollten die Erfahrungen mit einem Regionalbudget im Rahmen des Modellvorhabens „Regionen aktiv“ ausgewertet werden. Darüber hinaus wird befürwortet, dass ab kommender Förderperiode die Möglichkeit der privaten Kofinanzierung von Förderprogrammen eingeräumt wird, z. B. indem private Investoren ihre Eigenleistung als Kofinanzierung anerkannt bekommen.
- Auf Grund der schwindenden Finanzkraft der Gemeinden werden für die regionalen und kommunalen Verwaltungseinheiten innovative Ideen für effiziente Verwaltungen immer entscheidender. Die „rollende Verwaltung“, wo sprichwörtlich ein Rollentausch zwischen

Bürger und den Verwaltungsmitarbeitern erfolgt, stellt ein gutes Beispiel dar. Die Verwaltung kommt zum Bürger und nicht umgekehrt.

- Auch die Parlamente auf allen Entscheidungsebenen (Gemeinde, Region, Länder, Bund) sind künftig viel stärker in die förderpolitischen Entscheidungen einzubeziehen. Die **parlamentarische Einflussnahme** war bisher kaum gegeben. Über Projektentwicklungen und den Mitteleinsatz sind Abgeordnete häufig erst im Nachgang informiert worden, Entscheidungen fielen auf den Ebenen der Europäischen Kommission sowie der Regierungen im Bund und in den Ländern. Die Mitgliedschaft in Begleitausschüssen und Kontrollgremien muss künftig gewährleistet werden.

..... Nach all den Aufzählungen endlich ein Blick zurück zur Geschichte am Anfang. Das Anliegen der Verfasser/innen war es, Entwicklungsmöglichkeiten aufzuzeigen, an denen Menschen in ländlichen Regionen anknüpfen könnten. Wir halten es nicht für ausgeschlossen, dass sich die erfundene Geschichte so oder ähnlich tatsächlich ereignen könnte. Nach unserer Überzeugung haben ländliche Räume in Thüringen durchaus eine lebenswerte Zukunft, besonders dann, wenn Menschen erkennen, wie vorhandene Stärken noch weiter gestärkt werden können.

Deshalb freuen wir uns auf die Diskussion.